

Thema: Fauen-Power für Umweltschutz – Deutscher Umweltpreis 2013

Beitrag: 2:21 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Carmen Hock-Heyl aus Nördlingen stellt in ihrem mittelständischen Unternehmen Dämmmatten aus Hanf für den Hausbau her. Ursula Sladek aus Schönau gründete aus einer Bürgerinitiative heraus den ersten Ökostromanbieter Deutschlands. Für dieses Engagement zeichnet die Deutsche Bundesstiftung Umwelt die beiden mit dem Deutschen Umweltpreis 2013 aus. Diesen mit einer halben Million Euro höchstdotierten Umweltpreis Europas übergibt Bundespräsident Joachim Gauck am 27. Oktober in Osnabrück. Uwe Hohmeyer stellt Ihnen die beiden frisch gekürten Preisträgerinnen vor.

Sprecher: 1996 kam der gelernten Arzthelferin und Sanitäterin Carmen Hock-Heyl eine geniale Idee.

O-Ton 1 (Carmen Hock-Heyl, 0:31 Min.): „Ich komme ja ursprünglich aus einer Zimmerei, und da habe ich festgestellt, dass viele Mitarbeiter und natürlich auch Kunden Probleme hatten mit der Verarbeitung von herkömmlichen Dämmstoffen. Deswegen ist es mir sinnvoll erschienen, einen Dämmstoff aus Hanffasern herzustellen. Man hat mich dann belächelt und hat mir gesagt: ‚Naja, das wird sich ja nie durchsetzen!‘ Damals hat das auch meine Bank natürlich so gesehen, und trotzdem habe ich es dann geschafft, dass Unternehmen mit privaten Geldern von Freunden und Bekannten dann doch zu gründen.“

Sprecher: Und für ihre energiefreundlichen und ohne chemische oder gesundheits-schädliche Substanzen hergestellten „Thermo-Hanf“-Produkte bekommt sie in diesem Jahr den Deutschen Umweltpreis.

O-Ton 2 (Carmen Hock-Heyl, 0:19 Min.): „Ich freue mich natürlich sehr. Es ist so, dass viele Menschen gar nicht wissen, dass es Alternativen zu herkömmlichen Dämmstoffen gibt. Aus dem Grund habe ich mir gedacht, dass ich mit dem Preisgeld einen Interessensverband für Naturdämmstoffe gründen will, also dass man mehr Geld hat für Aufklärungsarbeit.“

Sprecher: Die zweite Preisträgerin ist die „Stromrebellin“ Ursula Sladek. Nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl 1986 rief die studierte Lehrerin und Mutter von fünf Kindern zusammen mit anderen Bürgern den Verein „Eltern für atomfreie Zukunft“ ins Leben:

O-Ton 3 (Ursula Sladek, 0:24 Min.): „Wir haben da unterschiedlichste Aktivitäten gemacht, Stromsparaktivitäten, Erneuerbare Energien finanziert – und der Energieversorger vor Ort hat uns immer alle Hindernisse in den Weg gelegt. Und dann entstand die Idee, das Stromnetz zu übernehmen, das war ein siebenjähriger Kampf. Aber dann ist es gelungen, und dann lag es auf der Hand, dass wir keinen Atom- und Kohlestrom verkaufen wollten, sondern natürlich Strom aus Erneuerbaren Energien.“

Sprecher: 1994 gründete sie mit der EWS den ersten Ökostromanbieter Deutschlands und leitete damit einen ökologischen Wandel ein, für den sie jetzt geehrt wird.

O-Ton 4 (Ursula Sladek, 0:25 Min.): „Über den Deutschen Umweltpreis 2013 habe ich mich natürlich wahnsinnig gefreut. Wir werden das Geld hauptsächlich zum weiteren Ausbau dezentraler genossenschaftlicher Strukturen verwenden, vor allem in Richtung Übernahme von Stromnetzen, zum Beispiel wie wir es jetzt gemacht haben mit unserem Projekt in Titisee-Neustadt, wo eben an einer neugegründeten Netzgesellschaft auch eine Bürgergenossenschaft beteiligt ist. Und das finden wir ideal.“

Abmoderationsvorschlag: Weitere Informationen zu den diesjährigen Preisträgern des Deutschen Umweltpreises der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und zur Preisverleihung Ende Oktober finden Sie im Internet unter www.dbu.de.

Thema: Fauen-Power für Umweltschutz – Deutscher Umweltpreis 2013

O-Ton-Paket: 5:55 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Carmen Hock-Heyl aus Nördlingen stellt in ihrem mittelständischen Unternehmen Dämmplatten aus Hanf für den Hausbau her. Ursula Sladek aus Schönau gründete aus einer Bürgerinitiative heraus den ersten Ökostromanbieter Deutschlands. Für dieses Engagement zeichnet die Deutsche Bundesstiftung Umwelt die beiden mit dem Deutschen Umweltpreis 2013 aus. Diesen mit einer halben Million Euro höchstdotierten Umweltpreis Europas übergibt Bundespräsident Joachim Gauck am 27. Oktober in Osnabrück. Mehr über die Preisträgerinnen erfahren Sie hier.

[Hier finden Sie O-Töne von Carmen Hock-Heyl, der Gründerin und Geschäftsführerin der Firma Hock (Nördlingen) sowie Ursula Sladek, der Vorstandsvorsitzenden der Netzkauf ElektrizitätsWerke Schönau (EWS) e.G. für Ihre Berichterstattung.]

1. Frau Hock-Heyl, was bedeutet der Deutsche Umweltpreis der DBU für Sie und Ihr Unternehmen?

O-Ton 1 (Carmen Hock-Heyl, 0:39 Min.): „Ich freue mich natürlich sehr über diesen Preis – und ich war auch ganz überrascht, dass die Wahl auf mich gefallen ist. Für mich persönlich ist die Verleihung vom deutschen Umweltpreis eine große Ehre und natürlich eine hohe Anerkennung meiner bisherigen Leistung. Und gleichzeitig ist es natürlich auch ein Ansporn, den begonnenen Weg weiter zu verfolgen. Der Deutsche Umweltpreis wird unserem Unternehmen helfen, dass das Thema ‚Bauen mit Naturdämmstoffen‘ mehr und mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt wird. Es ist so, dass viele Menschen gar nicht wissen, dass es Alternativen zu herkömmlichen Dämmstoffen gibt.“

2. Wann und wie hat sich bei Ihnen die Idee entwickelt, einen Dämmstoff aus Hanf zu entwickeln?

O-Ton 2 (Carmen Hock-Heyl, 0:41 Min.): „Im Jahr 1996 ist ja der Anbau von Nutzhanf für deutsche Landwirte wieder erlaubt worden. Da hatte ein Freund von mir die Idee, ein Unternehmen zur Erstverarbeitung von Hanfstroh zu gründen. Der Erstverarbeiter trennt das Hanfstroh in die Bestandteile auf, und vom Hanfstroh sind circa 25 bis 30 Prozent Hanffasern. Ich komme ja ursprünglich aus einer Zimmerei, und da habe ich festgestellt, dass viele Mitarbeiter und natürlich auch Kunden Probleme hatten mit der Verarbeitung von herkömmlichen Dämmstoffen. Deswegen ist es mir sinnvoll erschienen, einen Dämmstoff aus Hanffasern herzustellen.“

3. Welche Probleme stellten sich Ihnen auf dem Weg von der Idee bis zur Vermarktung?

O-Ton 3 (Carmen Hock-Heyl, 0:37 Min.): „Gut, als wir die ersten Muster hatten, musste ich mich natürlich erst mal um das rechtliche Umfeld kümmern: Was sind die Voraussetzungen, einen Dämmstoff auf den deutschen Markt zu bringen? Man braucht eine bauaufsichtliche Zulassung, da muss man Produktmuster einreichen zur Prüfung, das wird ja alles geprüft. Und dann letztendlich hat man die Zulassung im Februar `98 vom Deutschen Institut für Bautechnik in Berlin bekommen. Dann, im Juni `98, habe ich die Hock gegründet und die Marke Thermo-Hanf angemeldet: Damit konnte das Produkt Thermo-Hanf dann vermarktet werden.“

4. Wie schwierig war es für Sie, sich als Frau mit Ihrer Geschäftsidee durchzusetzen?

O-Ton 4 (Carmen Hock-Heyl, 0:35 Min.): „Sie müssen sich vorstellen, da kommt eine Frau aus dem Handwerk, dazu noch blond, und bringt den Dämmstoff aus Hanf auf den Markt: Das ist natürlich eine Besonderheit. Ich habe natürlich gemerkt, dass man mich am Anfang oft als Idealistin hingestellt hat. Und man hat mich dann belächelt und hat mir gesagt: ‚Naja, das wird sich ja nie durchsetzen!‘ Man war da sehr skeptisch. Damals hat das auch meine Bank natürlich so gesehen, und trotzdem habe ich es dann geschafft, dass Unternehmen mit privaten Geldern von Freunden und Bekannten dann doch zu gründen.“

5. Wie sehen Sie die Zukunft des Marktes für Öko- beziehungsweise nachwachsende Dämmstoffe in Deutschland und in Europa?

O-Ton 5 (Carmen Hock-Heyl, 0:46 Min.): „Der Marktanteil für nachwachsende Naturdämmstoffe wächst in ganz Europa. Trotzdem liegt der Marktanteil für diese Produkte in Deutschland bei nur vier Prozent. Das hängt aber damit zusammen, dass eben noch ein großes Informationsdefizit da ist bei allen am Bau Beteiligten – und dieses Problem muss man überwinden. Aus dem Grund habe ich mir gedacht, dass ich mit dem Preisgeld einen Interessensverband für Naturdämmstoffe gründen will. Und die Aufgabe von dem Verband wäre zum Beispiel das Einfordern von politischer Unterstützung beim Abbau von Informationsdefiziten, also dass man mehr Geld hat für Aufklärungsarbeit. Das kann ja ein einzelnes Unternehmen so nicht leisten in dem Umfang.“

6. Frau Sladek, was sagen Sie dazu, dass der DBU Ihnen den Deutschen Umweltpreis 2013 verleihen wird?

O-Ton 6 (Ursula Sladek, 0:24 Min.): „Über den Deutschen Umweltpreis 2013 habe ich mich natürlich wahnsinnig gefreut, da hätte ich auch niemals damit gerechnet, den zu bekommen. Also, das war eine richtige Überraschung, ist eine große Anerkennung, nicht nur für mich und die EWS, sondern für alle bei der Energiewende Engagierten. Aber auch eine Aufforderung weiterzumachen und, so denke ich, auch ein Signal an die Politik. Ich hoffe, dass das dort so verstanden wird.“

7. Sie können sich auf ein Preisgeld in Höhe von 250.000 Euro freuen: Wofür werden Sie das Geld verwenden?

O-Ton 7 (Ursula Sladek, 0:15 Min.): „Wir werden das Geld hauptsächlich zum weiteren Ausbau dezentraler genossenschaftlicher Strukturen verwenden, vor allem in Richtung Übernahme von Stromnetzen. Also, das Geld soll eine gesellschaftspolitische Wirkung haben, das ist uns wichtig.“

8. Sie haben 1994 mit der Netzkauf EWS den ersten Ökostromanbieter Deutschlands gegründet: Wie sind Sie auf die Idee dazu gekommen?

O-Ton 8 (Ursula Sladek, 0:29 Min.): „Die Idee kam nach Tschernobyl 1986, wir haben da eine Bürgerinitiative gegründet, haben unterschiedlichste Aktivitäten gemacht, Stromsparaktivitäten, Erneuerbare Energien finanziert – und der Energieversorger vor Ort hat uns immer alle Hindernisse in den Weg gelegt. Und dann entstand die Idee, das Stromnetz zu übernehmen, das war ein siebenjähriger Kampf. Aber dann ist es gelungen, und dann lag es auf der Hand, dass wir keinen Atom- und Kohlestrom verkaufen wollten, sondern natürlich Strom aus Erneuerbaren Energien.“

9. Welche Hürden mussten Sie bei der Umsetzung einer dezentralen Stromversorgung in Schönau meistern?

O-Ton 9 (Ursula Sladek, 0:32 Min.): „Naja, es war eine politische Überzeugungsarbeit von Nöten, wir haben zwei Bürgerentscheide geführt, beide gewonnen, Aber das war doch eine heftige Diskussion, ob eine Bürgerinitiative ein Stromnetz übernehmen kann – und die Stromversorgung. Ja, und dann haben wir uns mit dem Energieversorger über den Stromnetzpreis gestritten, jahrelang, zuletzt vor Gericht. Wir haben vor Gericht mehr als Recht bekommen, das heißt, der Preis, den wir errechnet hatten, ist sogar noch vom Gericht unterboten worden. Das waren so die Hauptschwierigkeiten.“

10. Mit Blick auf die Zukunft: Was ist für Sie besonders wichtig beim Ausbau der Stromnetze?

O-Ton 10 (Ursula Sladek, 0:32 Min.): „Nun ja, das ist hauptsächlich auch eine Strukturfrage. Die Politik hat im Moment immer noch die zentralen Strukturen im Blickpunkt, aber die Erneuerbaren Energien sind dezentrale Energien und setzen eben auch dezentrale Strukturen voraus. Das wird zu wenig beachtet bisher. Uns wäre es wichtig, dass die Bürger an diesen dezentralen Strukturen auch beteiligt sind, zum Beispiel über Genossenschaften wie wir es jetzt gemacht haben mir unserem Projekt in Titisee-Neustad, wo eben an einer neugegründeten Netzgesellschaft auch eine Bürgergenossenschaft beteiligt ist. Und das finden wir ideal.“

Abmoderationsvorschlag: Weitere Informationen zu den diesjährigen Preisträgern des Deutschen Umweltpreises der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und zur Preisverleihung Ende Oktober finden Sie im Internet unter www.dbu.de.